



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Erste Betrachtung Für den Achten Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

wird solches geschehen können an eurem Sterbstandlein / allwo der Teuffel alle seine Kräfte und alle Gewalt der Versuchungen gegen euch anspannet. Dero wegen sprecht jeh für auß / daß ihr alle euere Hoffnung für jeh und damahlen auff eueren Erlöser wollet gestellet haben / und daß ihr nit anders ihn folgen und auff Füßen stehen könnet / als wie lang und wie weit Er euch haltet ; bittet Jhn lezlich / daß Er euch wollet jenen Geist des Gebetts verleyhen / mit welchem als einem göldenen Schlüssel ihr möget seine Gnaden-Schatzkammer eröffnen / und mit denen euch so viel versehen / als euch nothwendig ist.



Die Erste Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Christi.

- I. **B**etrachtet die Schmerzen / so Christus in seinem grausamen Leiden hat überstanden ; die übermaß der selben können wir auß vier Stücken einiger massen abnehmen ; auß der Härte des Leibs Christi / auß der Grausamkeit der Hender-Knecht / auß dem Art der Geißeln / und auß der Zahl der

der Schlägen. Der Leib des Heylands / als welcher das köstlichste Werkzeug solte seyn der Seelen Christi / bestunde auß dem reinsten und zartesten Geblüt der unbefleckten Jungfrauen / derowegen Er theils wegen dieses hohen Zihl und Ends nit grob / sondern ganz zart und sinnlich seyn muste; neben dem ware er höchst geschwächet durch das kurz fürhergangene Blut-schwitzen / und aufgestandene Todtangst im Garten. Die Henckersbuben waren grausam nit durch die Natur zwar / sondern weilien sie äußerlich von den Juden / innerlich von dem Teuffel zu aller Grausamkeit angetrieben wurden; deren dan sechs mit sechs haben umbgewechslet biß zu dreyßig Paar / gleichwie der *H. Maria Magdalena de Pazzis* offenbahret ist. Die Geißelen waren theils die härteste Achsen Messen / theils geknosperete Ruten / theils mit eisenen Spohren gewaffnete Seiler. Die Zahl der Streich ist von vielen tausenden / und zwar einiger massen gericht gewesen nach der Viele unserer Sünden. Wie ist nun möglich / daß ihr durch die Anschawung eines so armseeligen Spectacels nit innerlich bewegt werdet? Bildet euch ein / ihr sehet demselben zu / und höret die Streich grausamlich durch die Luft herumtschallen / wie daß erstlich der *H. Leib* blau und schwarz geschlagen werde / hernach die *H. Haut* abgeschelet werde / letztlich also zerrissen und zerhacket / daß in dem Schläg auff Schläg / Streich auff Streich rings umbhergehen / das *H. Fleisch* also zertheilet werde / daß hie und dort die *H. Bein* bloß heraußstehen / das Blut häufig hinunterfließe / also daß umb die Säul her ein Blut-Bad zu sehen seye. Sehet hie / wie theur Christo die Gnugthuung für euere Sünden zu stehen komme /

welche zu bezahlen ihr schuldig waret/ weiln ihr wider den Göttlichen Willen gehandelt habt. Und ihr wollet noch fortfahren die Schläg zu vermehren mit neuen und neuen Sünden? Ihr soltet noch wollen anhangen eueren Begierlichkeiten / eueren Gemächlichkeiten und Eigenstänigkeit/ wie ihr bißhero gethan habt/ obschon ihr mit Augen ansehet so viele Wunden/ so häufiges Blut/ so grausame Schmerken eueres GÖttes und HERNES? Schämnet euch von Herzen in Bedencken/ was einen grossen Theil ihr zu dieser Geißelung mitgebracht habt; Bedencket / was ein grosser Last auff seinen Schulthern gewesen seyen alle euere Sünden/ so Erklärlich damahlen für gesehen hat / und verfluchet tausendmahl dieselbe / als welche ein Ursach gewesen seynd eines so grossen Schmerken in euerm Erlöser; sein eigenes Blut opffert Ihm auff zur Gnugthuung derselben / und zu Erreichung der Gnad in Ewigkeit mit mehr zu erzürnen.

II. Betrachtet die äufferste Verschämung Christi in dieser Geißelung: indem Er gänzlich seiner Kleider entblößet in Gegenwart der unverschämten Rott der Soldaten / verlacht und verspott von dem gottlosen und unehrlichen Völklein von dem Haupt biß zu Füßen nit weniger mit jungfräulicher Schäume als seinem rosenfarben Blut entfarbet wurde: Wegen dieser Quale hat er sich bey dem Prophet als über ein sonderbarliche Plag und Torment beklaget: *Ipsi vero consideraverunt & conspexerunt me.* Psal. 21. **Sie aber schaueten und sahen mich an.** Eine solche Verschämung / als welche ihren Ursprung auß der Sünd genommen / hätte billig keinen Platz finden sollen in dem allerheiligsten Angesicht dessen/ welcher

Wer die Unschuld selber ware; jedoch hat Christus
 auch selbige annehmen wollen / damit er theils euer
 verschönere / belangend die Verschämung der Straff/
 theils euch erwürbe die Verschämung des Heils.
 Die Verschämung der Straffware diese / so auff euch
 wartete für dem strengen Richterstuhl Gottes / wan
 ihr würdet für selbem haben müssen erscheinen bloß
 an der Gnad / und nackend an dem Kleid der Zugen-
 den / wosern Christus euch nit erworben hätte ver-
 mittels seiner Schmach und Verschämung / daß ihr
 müchtet durch seine Verdiensten bekleidet erscheinen.
 Die andere Verschämung des Heils / so da wachset
 auß der aufrichtigen Erkantnuß euer Undanckbar-
 keit / und euer Missethaten : Auff diese hat Jesus
 auch geziehet / da er sich um euer Lieb willen in Ge-
 genwart so vieler Zuschauer also hat verschämen las-
 sen. Und ihr wöllet annoch nit auß einer so köstlichen
 Arzenei suchen Nutzen zu schaffen für euere Seel ?
 Ist es möglich / daß euer Hoffart die rothe Farb der
 Verschämung noch nit abgehe / euere Trägheit noch
 keine Spohren einiges Eyffers fühle / euere Härte
 noch nit erweicht werde / in euer Seel noch nit er-
 blicke das geringste Füncklein des Verlangens / euch
 mit allem Fleiß umb die Tugend zu bewerben / damit
 ihr wohl bekleidet und geziert mit guten Wercken für
 den Augen Gottes erscheinen möget ? Schämet
 euch wegen der voriger Nachlässigkeit / und bittet den
 Herrn / daß eine so überschwenckliche Lieb einmahl
 euer Herr möge gewinnen / und gänzlich Gott
 eigen machen.

III. Betrachtet die Lieb Christi bey dieser er-
 schrocklichen Geißelung / diese ist so groß / daß wan

3 5 ihr

ihr in den Ofen dieses von Lieb flammenden Herken mög-
 tet eingeworffen werden / ihr von dieser grossen Lieb-
 Brunst würdet gänzlich eingedäschert werden! Gewis-
 lich hätten auch die Henckers-Buben nur einmahl
 mögen hierin sehen / hätten sie müssen zerschmelzen
 obschon sie auch ein von Erth gegossenes Herth gehabt
 hätten / sie hätten zerfliessen müssen / wann sie schon
 auß Wärmel und dem hartesten Kieselstein bestanden
 hätten / sie würden die Geisseln biß an das Ethiopi-
 sche Meer verworffen haben / für die göttliche Süß-
 nidergefallen seyn / und umb Verzeihung ihrer un-
 aussprechlichen Grausamkeit wegen begehret haben.
 So hat dann euer Erlöser mit innersten Lieb alle diese
 Schläg auff- und angenommen für alle seine Feind
 und unter denen auch für euere Schuld zu bezahlen
 und indem er von allen Orthen sein heiliges Blut ver-
 gosse / erfreuete er sich / daß er mit seinen Wunden die
 euere heilen / und daß seine Peinen euere ewige Ver-
 damnuß abwenden könten. Was klaget ihr und mur-
 melet nun annoch wegen der geringen Widerwertig-
 keiten / so ihr meinet / und vielleicht fälschlich / daß
 euch von anderen zustossen? Können ihr annoch mey-
 nen / daß ihr vernünftige Ursach habt zu klagen / kö-
 nnet ihr rechtmässig außschlagen ein geringes Leiden für
 euere Hertz / welcher so viel um eurer Lieb wegen
 leidet? lernet nun und wisset / wie ihr hinführo euere
 Leib verhalten sollet. Schämnet euch wegen euere Zä-
 rtigkeit / und Hoffart / euere eigene Lieb schlachtet
 für dieser Seulen zu einem Opffer / und auß Lieb eue-
 res himmlischen Bräutigams saget ab allen denen Ge-
 mächlichkeiten / Lüsten / und eigener Hochschätzung
 zu welchen euch fürnemlich dieselbe anlocket. Witt-
lich

lethlich den Herrn / daß er eueren eigenen Willen
wolle an die Säul unbeweglich anbinden ; und ihr
lieber möget sterben / als euere Freiheit anders zu ge-
brauchen / als wie Gott von euch verlanget / und er
wohl verdienet hat.

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Achten Tag.

Von der Lieb des Nächsten.

Alle die Ursachen / so die Menschen fürwenden / von
wegen daß sie sich entziehen dem süßesten Gesez von
der Liebe Gottes / kommen endlich darauff auß / weil
daß sie Ihn nit mit Augen sehen. Worauff so gar die
Abgötterey entsteht / wan wir die Sach recht be-
dencken wollen ; Dann nachdem durch den allgemei-
nen Sündfluß die frische Gedächtnuß / und klarere
Erkänntniß des Erschöpfers ware untergangen / ha-
ben die Menschen angefangen ihnen selbst einen Gott
aufzudencken / wie es sich schickte nach ihrem Sinnz
Und damit sie den Gott begreifen könten / haben sie
das unermessene Meer der Gottheit in so unterschied-
liche Bächlein zertheilet / wieviele Götter man hernach
durch die ganze Welt hat auffgericht / und gleichfals
spielsweiß umbgetragen gesehen. Diese Grob- und
Sinnlichkeit des menschlichen Herken hat Gott lang
geduldet / und durch die Singer gesehen / biß Er lethlich
zum Mitlenden gegen solche Blindheit beweget / uns
hat ein Gnügen leisten wollen / sich selbst mit dem
menschlichen Fleisch bekleydet / und auff Erden ge-
wand-

wandelt hat / ist ein Mensch erschienen / und mit den Menschen umgangen / als wan Er einer von uns wäre / damit Er durch eine solche Mildig- und Güte unser Herz zu sich zöge / und unseren Sinnen auch leiglich benehme den Scheu und Widerwillen Ihn zu lieben. *Post hac in terris visus est, & cum hominibus conversatus est, Baruc. 3.* Aber / ist es möglich zu glauben? Dieser so gnadenreiche Liebs-voller Fund ist annoch nit genug gewesen alle Menschen zu seiner Lieb zu ziehen / fürnehmlich / weiln Er auch nit allezeit auff Erden sichtbahr verblieben ist ; derowegen hat Christus einem solchen Einwurff fürzukommen / diese Anordnung gemacht / und beschloffen alle Menschen zu stellen als seine Bildniß / oder aber als seine Platzvertretende Botschaffter / und eine solche Bündnis mit dem menschlichen Geschlecht eingetroffen / daß welcher seinen Nächsten umb der Lieb Gottes wegen lieben würde / solte wissen / daß er hiemit Gott selbstn liebe / und jene Gutthaten und Liebsbeweisungen / so geschehen würden dem Contrafait / solten gerechnet werden / als wären sie dem Original selbstn wiederfahren. Worauff erfolget / daß niemand mehr Ursach habe sein Herz der Göttlichen Lieb zu enziehen ; dan Er nit weit jeh von uns / sondern stellet sich als ein Gegenwurff für unsere Sinn ; so leicht ist Ihn jeh zu lieben / wie leicht es ist zu lieben einen Menschen. *Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, Was ihr dem geringsten auß den meinigen thuet / Das thuet ihr mir.* Dieses ist das Feur / so auß die Welt zu senden Christus vom Himmel kommen ist / und welches grösser und grösser zu werden Er so herzlich Verlangen traget. Damit es dan auch in

euerm Herzen erkündet werde / so wollen wir un-
serem Gebrauch drey Sachen hie abhandlen. Erstlich
wollen wir sehen / was für eine Natur seye dieser Zu-
genden / hernach was für Willen zu gebrauchen in
Erwerbung dieser Tugend; und lezlich durch welche
Wirklichkeiten sie ins Werk könne gestellet werden.

Es können dreyerley Sorten der Lieb gegen den
Nechsten zu unserem Fürhaben unterschieden wer-
den. Ein sinnliche / ein tugendsame / und ein
Göttliche Lieb.

Die sinnliche Lieb ist ein gewisse menschliche / na-
türliche Wohlgevoogenheit gegen solche Personen/
welche mit unserer Natur und Neigung sonderlich
eintreffen; oder aber gegen die / von welchen wir
Nuzen zu gewarten haben / oder uns anverwandt
seyn / oder viel mit uns Gemeinschaft zu halten pfe-
gen. Und diese Lieb obwohl auß ihrer Natur nit heß-
haftig ist / nichts desto weniger ist sie voll der Ge-
fahren und Unruhe / wan sie zu hefftig wachset / und
sonderlich wan sie sich zwischen unterschiedenen Ge-
schlechts - Personen befindet / weilen der Eifersucht
sie ihr zugesellen pfeget / und wird verglichen dem
Meer - Wasser / welches je warmer es wird / desto
bitterer es auch wird; ist auch voll der Gefahren / und
triffts nit anders hie zu als mit denen Bilderen / so vor-
zeiten die Gedächtnis der Todten zu erhalten gemacht /
langsame Zeit aber zu gottlosem Gebrauch gedienet /
indem sie für Abgötter angebetet worden; also / sag ich /
geschichts auch öfters / daß diese sinnliche Lieb in eine
gottlose fleischliche Lieb einschlage. Drum muß man
wohl sorgfältig seyn / daß man dieser die Pfort des
Herzen nit eröffene / und so sie heimlich ist einge-
schlie-

schließen / sie alsbald drauß verwiesen werde ; die
 Merckzeichen aber / worauß ein solche Lieb zu erken-
 nen / seynd diese: So man öffters an die geliebte Per-
 son dencket / auch dan / wan sie abwesend ist / sonderlich
 zur Zeit des Gebetts / und anderer geistlicher üben-
 gen / viel zu freundlich mit ihr reden / so sie gegen-
 wärtig ist / also daß man von ihrer Gesellschaft mit
 Fan abgezogen werden ; unterschiedliche Schwändun-
 gen ihr thun / und allezeit Gelegenheit suchen ein meh-
 reres ihr zu schencken / umb diese beyderseits gepflo-
 gene Wohlgevoogenheit zu unterhalten und zu stär-
 cken ; daran sich stören und zörnen / so andere zu stark
 in dero Freundschaft eintreten / auß Furcht ihre
 Freundschaft zu verlieren ; für ungut auffnehmen
 so andere sie in einigem tadlen / und also einen Stro-
 halm auffnehmen für einen Spieß / so den Geliebten
 wolle durchstechen ; diese und andere dergleichen seynd
 Wirkungen dieser Lieb / welche leicht zu erkennen ge-
 ben / daß diese Flamm grossen Rauch mit sich bringe.

Die andere Lieb ist ein tugendsame Lieb ; und ist
 jene / so man traget zu den frommen / gott seeligen / tu-
 gendsamen Personen ; diese Lieb / obschon sich auch
 verfehlen könne / indem wir einen Gottlosen für
 fromm ansehen / so haltet sie doch nit lang stand bey
 ihnen ; diese Lieb nun wan sie von übernatürlicher
 Hülf und Gnad herkommet / oder zu einem über-
 natürlichen End gerichtet wird / ist sie auch gut und
 löblich.

Die dritte Sort der Lieb ist die Göteliche / also
 genant / dieweilen sie in dem Menschen nichts anders
 liebet noch suchet als GOTT / indem sie den Neben-
 menschen liebet / weilen er etwas an sich Göteliches /
 und

und Gott zugehörig ist. Drumb müßet ihr euch nicht einbilden / als wan zweyerley Art der Liebe wäre / eine gegen Gott / und eine gegen euere Mitschwester : Mein / sondern es ist nur eine Lieb : Dan gleichwie die Lieb / welche ein Vatter traget zu der Säugam / weil sie ihm sein Kind ernähret / eine Lieb ist mit der / so er traget gegen das Kind : Also welcher wohl will seinem Nächsten wegen Gott / der liebt in der Wahrheit Gott umb seiner selbst willen. Egyptenland hat unter anderen Wunderen auch dieses / daß in selbigem zwey Fluß sich befinden *Inopus* und *Nilus* genant / welche zugleich auffwachsen und niederfallen : So dieses nun solte wahr seyn / so müssen wir zum wenigsten bekennen / daß sie beyde einen Ursprung haben. Dieses können wir wahrhaftig sagen von der Lieb Gottes und des Nächsten / daß sie beyde in der Seel auff gleichen Fuß müssen ab oder zunehmen / all dieweilen sie auß demselbigen Brunnen / demselbigen Antreiben herfürquellen / sie werden geübet mit selbiger Leichtigkeit / werden auch durch selbiges Gebott anbefohlen. *Hoc mandatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligit & proximum. Jo. 4.* Das Gebott haben wir von Gott / daß wer da Gott liebet / daß er auch seinen Bruder lieben soll. Derwegen wilt ihr wissen / wie viel ihr in der Lieb Gottes habet zugenommen / so mercket / wie viel in euerm Herzen vermöge die Lieb ewerer Mitschwesteren : Wilt ihr noch eine andere Richtschnur haben / nach welcher ihr selbiges können abmessen / so sehet zu / ob euere Lieb gegen euere Mitschwesteren / wie auch gegen alle Menschen in sich diese drey Eigenschaften habe : Ob sie nemlich seye freywillig /

lig /

lig / ob sie seye beständig / ob sie seye gemein.

Die wahre Lieb muß dan seyn freywillig und umbsonst. Nemlich sie muß also beschaffen seyn / daß sie weder antreiben die von dem Menschen empfangene Wohlthaten / weder auch einige Hoffnung selbige zu überkommen / sonst könnte sie überzeugt werden / daß sie sich selbst suche / und nit Gott / die Creaturen / und nit den Schöpffer. Und daß sie gleich seye der Ambra / welche den Rauch einer Fackel zu sich ziehet / und nit die Flamm selbst. Die zweyte Eigenschaft ist die Beständigkeit. Welcher die wahre Lieb hat / spricht Gott bey dem Weisen Mann / der Lieb allezeit / *Omni tempore diligit, qui amicus est, Prov. 17.* so wohl zur Zeit der guten Verständniß mit dem Geliebten / als zur Zeit / da selbige wandet; dan gleichwie Gott derselbige bleibt / und keiner Veränderung unterworfen ist / also muß auch dieser Will unveränderlich seyn / weilen er auff Gott beruhet. Deromwegen wan ihr so lang allein gern betrettet das Kranckenhaus / so lang die Krancken euch loben / und wohl zufrieden seynd / nicht aber dieses gern thuet / so die Krancke gegen euch klaget und murret / so gebt ihr klärlich an Tag / daß ihr nit pur umb Gottes willen auffwartet; alsdan werdet ihr gleich dem Quicksilber / welches so grosse Verständniß mit dem Gold hat / daß es ihm allezeit nachlauffe / ja wohl scheine in die Luft hinauffzufliegen / damit es ihm sich zugesellen könnte / wird aber das Gold ins Feuer gelegt / da nähert es sich nit allein nit zu ihm / sondern weichet so weit von ihm / daß es auch den ersten Dampff des Feurs nit wilt erdulden / wie sehr es sonst das Gold geliebet hat. Also

werd

werd ihr auch viele in dem geistlichen Orden - Stand
finden / welche mit aller Sorg und Fleiß denen auff-
warten / so sich nach ihrem Haupt schicken ; kombt
aber etwas mißfälliges / und ein Verstöriß dar-
zwischen / da verschwind aller Fleiß wie der Rauch
in der Luft / da liegt alle Bereitwilligkeit / und als-
dan sihet man / daß alles nur auff das Natürgen ist
gebauet gewesen / und nichts auff einem übernatür-
lichen Zühl geruhet habe.

Lezlich muß die Lieb gemein seyn / also daß sie
umfangt alle Nebenmenschen / so wohl die / so ge-
gen uns undanckbar gewesen / als auch die / so uns
erzürnet haben. Plutarchus / da er schreibt von den
Thieren / mercket diese Eigenschafft in dem Delfin/
daß dieser den Menschen liebe als einen Menschen / und
mit wie andere Bethiers / so ihn lieben als einen Er-
nährer / und einen Gutthäter / von welchem sie erhal-
ten werden. Die Lieb aber / wovon wie reden / wilt
Gutes allen Nächsten / als Nebenmenschen / auff eine
fürtrefflichere weiß / weilien sie in allen ohne Unter-
scheid das Ebenbild Gottes betrachtet / und hat in
ihm anderes dergleichen hohes Bedencken / wie wir
hierunter weiters außlegen werden ; also zwar / daß/
wosern ihr auch einen einhigen Menschen von dieser
Lieb würdet außschliessen / kein Tugend der Lieb in euch
seyn würde ; eben gleich wie ungezweifelt ist / daß jener
keine Tugend des Glaubens besitze / welcher nur einen
einhigen Artikel des Glaubens verwirffet. Ein wahr-
er Christ / spricht Tertullianus / ist keinem einhigen
Menschen abhold ; weilien / wan er das Befehl Christi
erfüllen wilt / kan er keinem seine Lieb versagen / wel-
cher ein Mensch ist. So ihr diese Regel nun verstehet /

so werdet ihr leicht erkennen / daß gröblich jene Seelen sich betriegen / welche meinen / daß sie viel in der Liebe Gottes haben zugenommen / weilen sie ein langwieriges Gebett verrichten / oder oft der H. Sacramenten genieffen / ob sie schon sonst in ihrem Herzen langwierigen Groll und Zorn gegen andere tragen / in ihrer Gegenwart mit harten Worten denselben aufgiessen / oder in ihrer Abwesenheit ihre Ehr mit übelnachreden verkleinern. Diesen wird wiederfahren / was sich mit den Machabäer hat zugetragen / welche da sie das fürmahlen in den Pfuh verborgenes gesegnetes Feuer in selbigem wieder suchten / nit anders darin funden / als ein dickes Wasser / *Aquam crassam*; Also auch / so man in derer Herzen die Lieb Gottes suchen würde / wird sich anders nit finden / als ein stinckendes Wasser des Zorns / und kein Feuer / weil die Lieb Gottes ungetrennlich mit der Lieb des Nächsten vereiniget ist.

Mittel / durch welche die Lieb des Nächsten kan erlanget werden.

Lasst uns den Weg dan eingehen / durch welchen wir zu der Höhe dieser fürtrefflichen Tugend auffsteigen können. Das erste Mittel / wie ihr wisset / ist die beständige Anruffung Gottes / diese ist sehr notwendig / allbiweilen / gleichwie in der Welt leicht gefunden wird die natürliche Lieb / also beschwärlich zu finden die übernatürliche und Göttliche Lieb.

Es seye nun diese Tugend so beschwärlich als sie wolle / bringet ihr nur allein euer Herz zu dem göttlichen Feuer / so wird es schon angezündet werden.

Ihr sollet folgen den Persianern; diese hatten im Gebrauch alle Jahr einmahl durch das ganze Königreich das Feuer aufzulösen / schickten aber hernach sorgfältiglich zu dem Königlichen Pallast / in welchem allein jederzeit noch ein einziges auffbehalten wurde / an selbigem das ihrige wiederumb anzuzünden; seelig wäret ihr / so ihr das Feuer aller irdischen Lieb auflösen / und allemahlen euer Herzk mit dem himmlischen Feuer entzündet thätet / also daß ihr anders nichts liebet als Gott / und den Nebenmenschen umb Gottes willen. Bittet derohalben Gott inständiglich / daß Er in euerem Herzen dieses Feuer erwecken wolle / welches alleinig ist ein Gab / so vom Himmel herabkommt. *Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum, Rom. 5.* Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen aufgegossen durch den Heiligen Geist.

Das zweyte Mittel ist / daß ihr daran setzet / in euerem Herzen alle Hinderniß auß dem Weg zu räumen / welche der Lieb widerstehen / und Gott verhindern / daß Er euer Herzk mit diesem himmlischen Feuer nit gänzlich anflamme. Diese Hinderniß bestehet gänzlich in unsern bösen Neigungen / auß welchen aller Zanck und Hader erwachset. *Unde bella & lites in vobis, nonne ex concupiscentia vestra? Jac. 4. 1.* Der Krieg und Zwietrach zwischen euch wo entsethet er anders auß / als auß euer Begierlichkeit. Ihr wolle die Ursach zuschreiben der bösen Natur / und unhöflichen Sitten euer Mitschwester / und thut hierinnen gleich denen Gebrüchlichen / welche die Hitze / so sie empfinden / der Platz zumessen / auß welcher sie liegen / nit wissend / daß sie in ihren Glie-

dem das schädliche Feur ernähren. Die Tugend solt
 ihr nit bey andern suchen / sondern bey euch selbstern
 derowegen wan schon andere euch Gelegenheit geben
 zu zürnen / und den Frieden hassen / so solt ihr dessen
 halben nit auch wollen in eben dieses Horn blasen
 sondern sollet den Frieden lieben / gleichwie der sanfft-
 müchtige Prophet gethan: *Cum his, qui oderunt pacem
 eram pacificus*, Ps. 119. **Mit denen / welche den
 Fried hassen / ware ich friedsam.** Für allen
 sollet ihr der Hoffart ein Gebiß einlegen / weilen auß
 derselben als auß einem Trojanischen Pferd gleich die
 gewaffneten Soldaten herfürtreten Zorn / Neyd / und
 Eifersucht / welche wider die brüderliche Lieb alle
 streiten wollen. Wo die Hoffart regieret / fallet die
 Reich des Friedens. *Inter superbos semper iurgia sunt*
 Prov. 13. 10. **Unter den Hoffärtigen ist allezeit
 Zankerey ;** Hingegen werden durch die Demuth
 leicht die gröste / ja alle Hindernuß der vereinigen
 Willen hinweggenommen; so dieses Band auch durch
 menschliche Schwachheit zuweilen etwas verlohren
 wird / so kan die Demuth leicht selbiges wieder zu
 gäncken / ja sie wird es fester zusammen knüpfen / als
 es je zuvor gewesen. **Dan so ihr euere Schwachheit
 etwas verlehret / und die erste sehet / so sich verdemu-
 tigen gehet / und umb Verzeihung bittet / so wird
 die Lieb zwischen euch starcker werden / als sie zuvor ge-
 wesen.** *Sola humilitas est lasa charitatis reparatio.* Die
**Demuth allein ist ein Ergänzung der verlohrenen
 letzten Lieb /** spricht der H. Bernard. Es hat die
 ihre eben selbige Beschaffenheit / welche es hat mit
 nem Weinbruch / deme die Natur so hefftig pflegt
 hülff zu kommen / daß / so das Wein wieder ge-

selbiges hinsühro viel leichter an einem andern Ort zerbrechen wird / als an dem / allwo es zuvor zuscheider gangen; also wird auch die Gnad durch die Demuth in der verletzten Lieb eine festere und stärckere Ergänzung wirken.

So man aber ein Feuer anzünden wil / ist nit genug / daß man ein nasses Holz allein an den Ofen lege / man muß ein bequämliche Materi / so des Feurs fähig ist / anlegen. Damit ihr ein das Feuer zu empfangen geschickte Materi werdet / so betrachtet wohl die Antreibungs-Ursachen zu dieser Tugend / so wohl diejenige / welche dienen zu ihrem Lob / als die / so uns vermögen anzureißen zur Übung derselben. Derowegen bedencket offermahlen / und nehmet es wohl zu herzen / daß ein jeder Mensch seye etwas Gottes / daß Er Gott zugehörig seye / als welcher ist sein Erschöpffer / sein Erlöser / wie auch sein Seeligmacher; woraus ihr gnugsam erlernen könnet / wie nothwendig seye / daß ihr alle Menschen liebet. Dan welcher rechtschaffen jemand liebet / der liebet seine Kinder / seine Freund / und seine Diener / ja er verliebet sich in seiner Bildniß allein / auch in das Haus / so er bewohnet / wan er selbiges ansichtig wird. Alle diese Titelen befinden sich in euerm Nächsten / dannenhero sehet zu / wie sehr ihr verbunden ihn zu lieben. Ein jeglicher Mensch ist ein Werck der Göttlichen Händen / ein Ebenbild des Allmächtigen / ein Kind des grossen himmlischen Vatters; die einhige Anschauung des Ebenbilds Gottes muß euch billich gleich bewegen / wie sehr ihr auch von dem Zorn eingenommen wäret. Wobey ich euch ein Beyspiel zur Erklärung dessen zusche / welches ich nehme auß dem H. Cyrillo Alexandrino;

Na 3 Die-

dieser schreibet von gewissem abgöttischen Volk / welche so sie merckten / daß der Feind in der Schlacht gegen sie übermächtig erheitet anfiel / so hielten sie ihm für die mit des Feinds Göttern bemahlte Schilder; woraus erfolgte / daß der Feind weitere Pfeil loßzuschießen einen Scheu truge / und seinen Bogen einhielt. So ihr nun werdet bedencken / daß euere Mitschwester seye nit ein todtes / sonder lebendiges Ebenbild euers Gottes / wie dörfset ihr dan die Pfeil eueres Unmuths auff sie loß gehen lassen; wisset ihr nit / daß ihr Gott selbst in derselben treffet? Der Teuffel hasset den Menschen / weiln er ist ein Ebenbild Gottes. Dan er ihn nit hassen kan / weiln er seinetwegen auß dem Himmel ist gestürket / warumb dan anders verfolget er denselben also scharff / als weiln er in seiner Seelen traget dessen Gleichnuß / welcher ihn so hart bestraffet; ist dem Teuffel nun dieses ein Antrieb zum Haß des Menschen / so muß euch seyn ein Antrieb zur Lieb; wan dieser Titel nun allein gnugsam ist / was sollen nit billich bey euch alle die obenangezogene vermögen.

Er vermag aber noch mehr / so ihr weiters bedencket / daß der Mensch nit allein Gott als seinem Erschöpffer / sondern auch als seinem Erlöser gehörig ist. Wie schlecht er auch sey / so muß doch dieses Bedencken viel bey euch vermögen / wie wir wollen durch ein Gleichnuß herfürthun. Was ist schlechter als ein Flieg / unterdessen so dieselbe in die Ambre versetzt und begraben wird / so dienet sie für eine Salantrie. Ihr müßet euere Nächsten nit als einen mangelhaften und vielen Gebrechlichkeiten unterworfenen Mensch ansehen / sondern als ein köstliches mit dem

Blut

Blut Christi besprengtes Pfand/ welches durch einen unendlichen Preis wiederkauffet ist; so ihr nun den Menschen also betrachten werdet/ wie kan er euch nit lieb seyn/ es seye dan/ daß Jesus euch nit lieb seye; umb desto mehr aber müisset ihr ihn lieben/ dieweiln er die Schuld der Liebe/ so er an euch zu fordern/ ihm zu theil überlassen hat. *suscipe Onesimum sicut me,* **Nehme Onesimum auff als mich** / schriebe der Apostel zu dem Philamon; nehme ihn auff/ obwohl er ein Slav ist/ und ein Flüchtiger/ halte ihn wohl/ und also zwar/ wie du mich aufnehmen würdest/ so ich in dein Haus käme. Also spricht Christus auch zu allen seinen Glaubigen; nehmet auff/ und haltet eueren Nächsten also/ wie ihr mich aufnehmen würdet; Ich überlasse einem jedem von ihnen meine Forderungen/ so ich an euch zu ersuchen hab; das jenig/ so ihr mir schuldig seyet / bezahlet einem jeden auß den geringsten der meinigen / und ich gebe euch die Handschrift/ daß ich wohl bezahlet seye; Als der H. Joannes Dei einem armen Kranken die Füß wusch/ und sie jeh küssen wolte / sahe er ein wunderbahres Liecht vom Himmel; und in dem Augenblick verschwunde dieser Betteler auß seinen Augen/ und liesse sich hören eine Stimm: Johannes/ was einem Armen geschicht/ das geschicht mir. Nun frage ich euch/ seyd ihr Christo nichts schuldig / theils wegen der Wohlthaten / so ihr von Ihm häufig habt empfangen / theils wegen der Sünden / so ihr gegen Ihn begangen? Gewißlich euere Schuld ist unermessen. Nun nehmet wohl zu herken/ daß Gott seine Schuld eueren Mitschwestern hat überlassen/ wie auch allen eueren Nebenmenschen; derowegen gleichwie es euer

grosses Glück ist/ daß ihr durch die Lieb euere Schuld
 könnet auflösen / also wird es euer höchstes Unglück
 seyn / wan ihr werdet so leichte weiß dieser Schuld
 gnug zu thun vernachlässigen / und derowegen von der
 Göttlichen Gerechtigkeit werdet genöthiget werden
 am allernähesten und scharffesten euere Undanck-
 barkeit und Sünden biß zum letzten Heller zu bezah-
 len. Das blinde Volk der Egyptier hat vorgehen
 Fabel-weiß darfür gehalten / daß die Götter vom
 Himmel in sichere Art Vögel hinunterstiegen / und
 in denen sich aufhielten / drum machten sie sich ein
 Gewissen solche Vögel zu schiessen und zu verkehren;
 Nun aber ist es keine Fabel / sondern eine ewige War-
 heit / daß Gott in einen jeden Menschen sich gestellt
 habe; sollte dan dieses uns nit abschrecken das gering-
 ste übel gegen ihn zu versuchen / und nit vielmehr uns
 antreiben ihm alle Lieb / Ehr und Freundschaft zu be-
 weisen / als wan er Christus selbstem wäre? Derowegen
 wan ihr hinführo Gelegenheit bekommet / ewerer Mit-
 Schwester einen Dienst zu leisten / so sprecht also in
 ewerem Herzen: Jetzt hab ich das grosse Glück / mei-
 nem HERREN JESU einen Dienst zu thun / und be-
 trachtet also eweren Nächsten / gleich als wan ihr ewe-
 res himmlischen Bräutigams in ihm ansehtig wä-
 ret. Also hats gemacht der Patriarch Jacob / da er
 seinem Bruder Esau seinen Dienst anerbote / spre-
 chend: *sic vidi faciem tuam, quasi viderem vultum Dei.*
 Genes. 33. Dein Angesicht habe ich angesehen /
 als wäre es das Angesicht Gottes. So ihr
 unterweilen mercket / daß ihr in den Wercken der Lieb
 ermühdet und abgemattet werdet / so gebraucht euch
 dieser Gedancken / als eines Krafft-wassers / euch in
 ewe-

weiter Arbeit zu stärken: Und dieses ist ein Zeitlang sich in der Purpur herumbwelken / rasten und ruhen / so ihr euer Herz vertieffet in das für alle Menschen vergossene Blut Christi / und so ihr tieff zu Gemüth führet jenen kostbaren Preis / so ein jede Seel ihm ist zu stehen kommen / worauß dan erfolgen wird / daß ihr endlich ohne Beschwärnus / alle Menschen / keinen außgeschlossen / werdet von Herzen lieben.

Nun ist übrig auch etwas zu handeln von dem / daß der Mensch von Gott herrühret / als von seinem Glorwürdigmacher: In welcher Erachtung wir billig ein Lieb zu unserm Nächsten schöpfen müssen / der Ursachen dan ihr euere Schwester jetzt nit betrachten sollet / als eine unvollkommene / und mangelhafte / sondern ihr müßet sie in solecher Gestalt und Form betrachten / in welcher sie im Paradeiß seyn wird / da sie ganz von der Anschauung Gottes wird erfüllet seyn. Ihr müßet euch gegen sie verhalten als gegen Königliche Kinder / welche ob schon sie klein seynd / und an noch kaum reden können / werden sie dannoch von allen Höfflingen in grosser Ehr gehalten / und ein jeder schähet sich glückselig / so ihnen auffzuwarten die beste Gelegenheit hat / weilen man nit bedencket / was sie jetzt seyn / sondern was sie seyn werden / oder seyn können / indem sie dem Vatter auff dem Thron können nachfolgen. O wären nur euere Augen von dem Glauben recht eröffnet / wie glückselig würdet ihr euch alsdan schähen / daß ihr könntet lieben und bedienen eine Braut Christi / welche so grosse Befügnuß ja gewisses Versprechen hat zu besitzen nit ein irdisches sondern ein himmlisches Reich / und daß in alle Ewigkeit. Aber wir urtheilen leider Gottes! nach

dem eufferlichen Schein / und nit nach der Wahrheit
woraus dan entspringt aller unser Unheil. So
nun diese oben angezogene Ursachen oft reifflich wür-
det bedencken / wäre es schier ein Unmöglichkeit / daß
ihr nit gänzlich mit dem Feuer der Liebe würdet ange-
zündet / ja verbrennet.

Wan aber dieses / daß der Mensch Gottes Ge-
schöpf ist / und von ihm so sehr geliebt wird / noch nit
starck genug ist euer Herz zur Lieb zu ziehen / und die
Härte gegen selbigen zu erweichen / so muß zum we-
nigsten hierzu kräftig genug seyn die Betrachtung des
Schadens / so alsdan entsteht / wan man den Neben-
menschen nit liebet. Oben hab ich gesagt / daß Gott
nit könne geliebt werden / es müssen dan auch alle
Menschen umb seinentwillen geliebet werden : Nun
setze ich noch hinzu / daß wan ihr einen einzigen Men-
schen nit liebet / könnet ihr nit selig werden. *Qui non
diligit, manet in morte. 1. Jo. 3. Welcher nit liebet
verbleibt im Todt : Also spricht der ewigen War-
heiten wohlkündiger lieber Jünger ; ja es ist derjenige
schon todts für den Augen Gottes : Und umbsonst
schmeichlet ihm ein solcher / sprechend : Ich thue so viel
guts / ich liebe Gott allein : Dann einen solchen über-
zeugt der Apostel der offenbahren Unwahrheit spre-
chend : *Qui non diligit fratrem suum quem videt, Deum
quem non videt, quomodo potest diligere ? Welcher nit
liebet seinen Bruder so er siehet / wie kan derselbe
selbige Gott lieben / den er nicht siehet :
Christus hätte gewißlich die Lieb von uns nit mit auße-
rücklicheren Worten und klärerer Verkündigung sei-
nes Willens erfordern können / als Er hat gethan
indem er das Gebott der Lieb hat genennet sein Gebott.**

Hoc est praeceptum meum, Dieses ist mein Gebott/
als giengen ihm also zu reden / die andere Gebott in
Vergleichung dessen mit so starck zu Herzen : In die-
sem Gebott hat er eingeschlossen das ganze Gesetz.
Qui diligit, legem implevit ; welcher liebet / der hat
das Gesetz erfüllet : Diese Gnad hat er kurz für
seinem Todt von seinem himmlischen Vatter herlich
begehrt / daß alle mögten eins seyn. *Rogo Pater, ut
omnes unum sint.* Jo. 17. Die Maß aber / nach welcher
die Lieb solte gemessen werden / hat er von seiner Lieb
genommen. *Ut diligatis invicem sicut dilexi vos,* Auff
daß ihr euch untereinander liebet / gleichwie
ich euch geliebet hab. Und in dem zur Zeit des
Mosaischen Gesetz gnug ware dem Nebenmenschen
zu lieben gleichwie sich selbst / so wird im Christli-
chen Gesetz befohlen / daß man ihn also liebe / wie er
von unserem Heyland und Seeligmacker ist geliebet
worden / das ist / auch bis auff die Vergießung des
Bluts / ja daß man auch sein Leben so es nöthig / zwi-
schen tausent Verfolgungen und Unbilden für ihn dar-
gebe ; damit Er nun auch seinem Befehl die höchste
Krafft bey uns geben thäte / so hat er uns nebst An-
befehlung der Liebe auch wollen in die Hand geben die
Waage seiner göttlichen Gerechtigkeit ; deutlich zu
verstehen gebend / daß wie wir uns mit unserem Näch-
sten verhalten würden / also würde auch mit uns ver-
fahren werden. *Quam mensuram mensi fueritis, remetietur
vobis,* Mit welcher Maß ihr werdet gemessen
haben / mit derselben wird euch wieder eingemessen
werden. Dörffet ihr dan annoch fragen/
was Ursach ihr habt diese oder jene Mitschwester zu
lieben / welche umb euch so wenig verdienet hat / nach-

Dem

dem ihr so viele Erklärungen des endlichen Willens Gottes gehört hab? Eben so grosse Schuldigkeit habt ihr sie zu lieben / wie viele Schuldigkeit ihr habt euch selbst / und Gott den Allmächtigen zu lieben. Ist dieses euch nit genug?

Mit was für Wirklichkeiten die Lieb des Nächsten geübet werde.

Ihr habt nun gehört / daß die Lieb eine Tugend ist / so richtig auff Gott gehet / und hernächst sich lencket auff den Nebenmensch : Derowegen nennet Christus das Gebott von der Liebe des Nächsten gleich dem Gebott von der Liebe Gottes. *Secundum autem simile huic est: Diliges proximum tuum.* Das zweyte aber ist dies semgleich : Du solt deinen Nebenmenschen lieben : Derowegen soll das Geseß von der Liebe Gottes euch ein Richtschnur seyn der Liebe des Menschen umb Gottes willen: Also zwar / daß weil Gott von uns wilt geliebet werden auß gankem Herzen / auß ganker Seelen / auß gankem Sinn / und auß allen Kräfften / wir auch müssen auff alle diese Weiß üben die Lieb gegen den Nebenmenschen / das heisset nach dem innerlichen mit den Gedancken und Anmuthungen / nach dem eüsserlichen mit Worten und Wercken / nach dem Exempel so uns Christus am Creutz hat hinterlassen / welcher unsere Sach bey dem himmlischen Vatter verthädigte mit der Zung / mit den Händen / mit Eröffnung der Seiten. Gleichwie der H. Petrus Damianus weißlich ser. 45. angemercket hat : *Os, manus, latus agebant pro inimicis*, Der Mund / die Hand / die Seite hielten alle für
seis

seine Feind an. Das heischt mit Worten / mit Wercken / mit aufrichtigem Herzen seinen Nächsten lieben.

So sollen wir dan ihn erstlich lieben mit dem Sinn und Gemüht / das ist / von einem jeden sollen wir uns befeissen ein gute Meinung zu haben / kein einkigen bey uns verachten. Ein Engel sprach einsmahl zu einem Mönchen / welcher von diesem heiligen Abt nit viel Wercks machte / also: Du kennest deinen Bruder Stephanum nit. So gehets auch offermahlen mit euch / daß ihr diejenige gering schähet / so hoch bey GOTT seynd ; ja geseht / daß eure Mitschwester unvollkommen / auch eine bekandte Sünderin wäre / so sollet ihr sie doch lieben / und nach Lehr des heiligen Bernhardi / nit ansehen das / was sie gesündigt / sondern was sie von GOTT geschaffen worden ; die Sünd sollet ihr nit lieben / sondern den Menschen / welchen Christus zu der Würde eines Sohns Gottes / eines Erben des Himmels erhoben hat. Die Christen / spricht der grosse Lehrer Augustinus / seynd nit mehr Menschen / sondern Götter ; dannenhero zu denen Wörteren des Propheten : *Videbitur Deus Deorum in Sion*, Es wird gesehen werden GOTT der Götter in Sion / sehet er also hinzu : *Jam non Deus hominum, sed Deorum, hoc est Christianorum*, Epist. 25. Jetzt ist Er nit ein GOTT der Menschen / sondern ein GOTT der Götter / das heischt / der Christen. Ein unwissender Idiot / so kein Verstand hat ein Edelgestein in dem Wust zu unterscheiden / und dannenhero ihren Preiß nit weiß zu schätzen ; so er aber dieses wird poliert sehen glänzen in der Cron eines Königs / was vermeynet ihr daß

er

er alsdan darvon halten sol? Was gedünket euch auch von euch selbstem / was werdet ihr sagen / so ihr jene Schwester / welche ihr gleichsam für nichts auff Erd gehalten / werdet im Paradies ansetzen hellglänzender als die Sternen am Firmament? Dero wegen nehmet euch für keinen Menschen zu verachten / dieweilen / ob er schon gottlos ist / können ihr doch nicht wissen sein End / welches nach seiner Befehrung kan gut seyn; Hütet euch aber vielmehr / daß ihr keinen auß dem äußerlichen Schein gleich böser zu seyn urtheilet / als er in sich ist; Gott wilt allein unser Richter seyn / und jedoch finden sich allezeit einige unter uns / welche sich dieses Ampt freventlich vermessen anzunehmen / so ohne einige Gewaltthabung / ohne vorgehende Befragung / ohne gemachten Proceß ihren Nebenmenschen urtheilen und verdammen wollen; ja dürfen wohl über das innerste ihres Herzen die Sentenz sprechen / worüber nit einmahl die Kirch selbstem sich erkühnet zu urtheilen / obschon selbige des Beystand des heiligen Geistes versichert ist. *Ecclesia non iudicat de internis.* Folget ihr aber denen nit nach / sondern bemühet euch auff alle Weiß ein gute Meinung von den anderen zu behalten / entschuldiget so viel ihr können / ihre Mängel / entweder die That / oder aber die gehabte Meinung darbey / wendet für zur Entschuldigung / bald legtß auff den starcken Anfall der Versuchung / bald die Schwachheit des Fallenden / und versichert euch / daß in euerem Sterbstündlein ihr euch werdet erfreuen mit jenem München / welcher die fröliche Botschaft zu der Stund vom Engel bekame / daß er der Zahl der Außermöblen wäre zugeschrieben / weilen er niemahlen andere hätte

geurtheilet; ihr könnet auch alsdan verhoffen / daß Gott euch zu der gefährlicher Zeit werde stärken / massen er euch gesagt: *Nolite judicare, & non judicabimini. Luc. 6.* Urtheilet nit / und ihr werdet nit geurtheilet werden. Diese innerliche Lieb des Herzen soll sich auch auftheilen in andere Wirkungen / als zum Exempel zu dem Mitleyden und zu der Gedult / hingegen aber außschliessen allen Neyd / Mißgunst und Widerwillen. Ein fürtreffliches Zeichen der Außermählung ist / mit dem Nächsten in seiner Arbeit und Müheseligkeit / wie auch in seinem Fall ein Mitleyden erzeugen. Dessen versichert uns der H. Apostel / also sprechend: *Induite vos, sicut electi Dei sancti & dilecti viscera misericordie, ad Coloss. 3.* Nehmet an wie die außermählte und geliebte Kinder Gottes einmitleydendes Herz: Also untereinander tragen den Last einer von dem anderen / ist ein so fürtreffliche Sach / daß darin scheine ein Begriff des ganzen Gesetz Christi eingeschlossen zu seyn. Gleichwie wieder der Apostel zeuget: *Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi, Galat. 6.* Einer trage des andern seinen Last / und also werdet ihr erfüllen das Gesetz Christi. Weiters ist die Mißgunst ein Gift der Lieb / so in dem bestehet / daß ich das Gut meines Nebenmenschen mit unwilligen Augen ansehe / und mich drüber betrübe / weilen ich mir einbilde / daß hiedurch mir etwas abgehe: Wan ich aber durch die Lieb in meines Nebenmenschen gut mich erfreue / so mache ich hiedurch mir dasselbe eigen; wir sollen sprechen wie die Brüder des Josephs sprachen: *Frater noster es, crescas in mille millia, Gen. 24.* Du bist unser Bruder / wachte / und nehme tausendfältig zu. Für

Für allem aber umb ein gute Wohnung der Lieb zu bereiten ist nothwendig / daß man allen Widerwillen auß seinem Herzen austreibe / so etwan gegründet pflegt zu seyn oder auff die Ungleichheit der Naturen / oder auff die beständige Gedächtnis einer empfangenen Unbild; über welche Sach dan zu verwundern / daß selbige auch plak findet in den geistlichen Elbstern / indem alle Christen das Gebott haben selbige zu verjagen. Aber es sagt mir eine Geistliche / ich wil keinem Menschen übelß / aber mit dieser wil ich nit reden / mit jener wil ich nichts zu schaffen haben. Mein was für Reden seynd das? Ist dan die Lieb / welche ein Königin ist aller Tugenden / ein Begriff des Gesah / ein Unterscheidß Zeichen der Christlichen Wahrheit / eine Liberey des Erlösers / ist die dan so weit ich kommen / daß sie bestehe indem nichts thun / beruhet sie dan indem nichts böses thun seinem Nechsten; wozu dem also / so seyd ihr niemahlen liebreicher / als so ihr in einem tieffen Schlaf lieget / weilen ihr alsdan im wenigsten böses wollet / oder euerem Nebenmenschen übelß thuet; weit seyen von einer Geistlichen solcher Reden / welcher sich ein gottloser Welt-Mensch zu schämen hat; der jenigen / von welcher ihr belehret seyd / sollet ihr mit noch einmahl so grosser Lieb begegnen als zuvor / damit ihr des Ehrentitels würdig werdet / so Christus seinen Außermählten gegeben hat / da Er sie Kinder des Oels gemennet / angedeutet / daß sie ganz von Lieb bestünden / *illi sunt filii olei*; Zach. 4. 8. Ignatius de Loyola sollet ihr nachfolgen; dieser ware so gar beflissen gutes umb böses zu wiedergelten / daß das gemeine Sprichwort gieng zwischen denen / so ihn wohl kanten: Der jenig /

Der von Ignatio einen Dienst verlanget/ der muß ihm zuvor eine Unbild erzeugen / alsdan kan er hernach für gewiß gutes von ihm erwarten.

Wird nun das innerliche mit Lieb seyn angefüllet/ so wird sie sich in dem äusserlichen mit können verbergen gleich dem Feuer / sondern wird gleich durch sanftmüthige Wort / und gutthätige Werck herfürschlagen. Der Weise Mann spricht / daß Todt und Leben sey in der Gewalt der Zungen / *Vita & mors in manus lingua*, Prov. 18. Dessen haben wir ein Beweis in der Lieb / weilen die liebreiche und demüthige Wort / durch welche wir die Fehler des Nächsten entschuldigen und vertheidigen / bequäm seynd das verlete Band der Lieb zu ergänzen / und die erstorbene Lieb zum Leben wieder zu erwecken / wie dan Gott verlangt / daß wir durch die Lieb thun sollen ; gleichwie im Gegenspiel die bissige und streitige Wort in Gegenwart des Nächsten / die verächtliche und ehrenrührische Reden / in seiner Abwesenheit wohlgeschickte Pfeil seyn die Lieb zu tödten / ja die Seel des Verlehten auch zu ermorden / indem man selbe in Gefahr bringet einen tödtlichen Haß hinwieder auff die übelnachredende Person zu fassen. Nie wird sittlicher weis erfüllet / was die Arken lehren von einem kalten Athem / daß dieser ein Zeichen seye der erstorbenen natürlichen Wärme.

Schlich die Wort allein werden fruchtlos seyn zur Erhaltung der Liebe / ohne Zuthuung der Werck. Die fürnehmste Eigenschafft des Feurs ist / daß es allezeit beschäftiget ist / und niemahlen ruhe wie die andere Elementen ; diesem folgte nach die H. Theresia / selbige hatte ihr einen festen Fürsah gemacht täglich ein Werck der Lieb gegen den Nächsten zu üben / dahero wan sie

Wb

keine

Keine andere Gelegenheit den Tag durch hatte selbige zu üben / so nahm sie den Abend inacht ; und so die Schwestern hinauffgiengen / und Liecht wolten anzünden / nahm sie diese Gelegenheit an / und gieng ihnen entgegen das Liecht zu bringen / damit sie also keinen Tag ließe fürbeystreichen ohne Übung einiges Wercks der Lieb ; selig spreche ich euch / so ihr deren Linien viel auff euere Rechnung möget bringen ; viel glückseliger aber annoch ruffe ich euch auß / so ihr in einem dergleichen Werck der Lieb möget sterben / und also als ein Phönix verzehren / welcher stirbet auff einem von der Sonnen Hiß angezündtem Scheiterhauff. Dieses sol dan seyn die mehriste Beschäftigung euereß Lebens / die Lieb bald gegen Gott / bald gegen euere Nachsten üben. Verhaltet euch wie eine Mutter / welche zweyen krancken Kinderen auffwartet ; diese gehet nit von dem einen / sie gehe dan zu helfen dem andern ; stellet euch allezeit für Augen das schöne Exempel der alten Christen / welche ein Hertz und eine Seel waren / nit allein ein ungetheiltes Hertz / sondern auch eine Seel / so auff keinerley weiß sicherspaltten / oder zertheilen lasset ; so ihr aber bißweilen über die Schnur hauen soltet / und euch ein wenig vergehen mit Verletzung der Lieb / so straffet diesen Mangel scharff ab / und bereuet ihn von herten / damit ihr euer Hertz euerm Bräutigam wohlgefällig machet. *Castificantes corda in obedientia caritati,*

1. Pet. **Straffet das Hertz im Gehorsam der Lieb.**

